

Erstakt täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ 50 „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich 85 „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverbindung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Abrechnung verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Bismarckgasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. V. Oeppl, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaligen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., epl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Adlach bei J. Hedroh's Erben, Buchhandlung; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sikir bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Arad bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterhabs, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeibgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 46. Hermannstadt, Samstag den 25. Februar 1893. 109. Jahrgang.

Der Ursprung der englisch-irischen Krisis. II.

Es schien mit dem Frenthum aus zu sein, und thatsächlich rührte es sich während des folgenden Jahrhunderts nicht. Aber der Haß glühte unter der Asche weiter. Gleichwohl fing gegen Ende des 18. Jahrhunderts England aus freien Stücken an, eine gelindere Herrschaft anzuzühen, wie sie der Zeitströmung entsprach. Seit 1782 tagte auch wieder ein irisches Parlament zu Dublin, wo freilich, da alle Katholiken ausgeschlossen waren, Protestanten die Wünsche der Iren vertreten mußten. Die Regierung wollte wohl den Katholiken Gleichberechtigung gewähren; ehe man sich aber darüber verständigt hatte, brach, entzündet von den Begebenheiten in Frankreich, eine Revolution aus. Ein vom Directorium gesandtes französisches Heer landete an der irischen Küste im August 1798, aber zu spät: denn der Aufbruch war bereits niedergeschlagen, die Franzosen mußten abziehen.

Dennoch erlahmten die Bemühungen Englands, jezt zu heilen, nicht. Pitt brachte nach dem Vorbilde der zwischen Schottland und England vollzogenen Vereinigung 1800 die Union mit Irland zu Stande. Die Trennung in zwei von einander abgesperrte Halbinseln hörte auf; die Iren erhielten Antheil am Parlament zu Westminster, wo freilich die Katholiken immer noch ausgeschlossen blieben. Pitt wollte auch dies beseitigen, schritt aber an dem starren Widerstand des Königs. Die Iren forderten nun die Gleichberechtigung der Confessionen und hatten damit ein Feldgeschrei, das jeden Wohlgefinnten aus ihre Seite brachte und sie selbst unter der Führung Daniel O'Connell's, des „großen O'Connell“, der noch heute als ein Nationalheld verehrt wird, einigte. Mit dieser Forderung mußten die Iren siegen, und sie traten ihren Willen im Jahre 1829 durch. Es war der erste Sieg, der nicht der Vorläufer graufiger Niederlagen war, die erste wirkliche Erregungssache auf der Bahn der Freiheit und der Fortschritte. So waren denn nicht bloß den Iren, sondern auch den katholischen Iren die Worten des Parlaments zu Westminster geöffnet; sie konnten mit Entschiedenheit über die Rechte des Gesamtwaterlandes und sich oft als Keil zwischen die beiden alten historischen Parteien einschieben. Entsprechend der damaligen hohen Bevölkerung Irlands hatten sie eine hohe Zahl von Unterhausmandaten; die haben sie auch heute noch, nun steht ihnen aber durch Gladstone eine Kürzung in Aussicht.

Im Parlament zu Westminster führte O'Connell die Partei neuen großen Zielen entgegen. Zuerst verlangte man die Abschaffung der anglikanischen Staatskirche in Irland und die Rückgabe der Kirchengüter an die Katholiken. Aber diese Güter waren eine Versorgungsanstalt für den mit dem Clerus verbündeten Adel, und man hätte diese je auf ein Privilegium, und sei es auch noch so mißbräuchlich, verzichtet? Als O'Connell unüberwindlichem Widerstand begegnete, rief er die Repeal-Bewegung, die auf Aufhebung der 1800 vollzogenen Union abzielte, ins Leben. Irland sollte wieder sein eigenes Parlament haben und seine Angelegenheiten selbst ordnen. Dort wollte man der anglikanischen Staatskirche und den Protestanten von Ulster zu Leibe. Damit hatten die Iren kein Glück. Wohl machten liberale Ministerien mehrmals Zugeständnisse, z. B. durch Aufhebung der Kirchensteuer und des Zehntens, allein sie warfen auch die häufig vorkommenden aufrührerischen Bewegungen mit starker Hand nieder. Als die Tories 1841 in die Regierung traten, loberte die Bewegung sofort mächtig auf; man klagte O'Connell 1843 wegen Aufbruchs an; er wurde 1844 freigesprochen und starb 1847.

Es war das Jahr der Hungersnoth; die Kartoffelkrankheit hatte schon mehrere Jahre gehehrt und der fast ganz von Kartoffeln lebenden Insel viel Elend gebracht. Dies und neue Hegereien von Seiten einer Partei, der O'Connell zu jamm war, der jungirischen nämlich, hatten eine jurchbare Führung hervorgerufen. Die agrarischen Nothdauern nahmen überhand, und wie ein Mann stand die irische Bevölkerung hinter den Nothdauern, um sie der Berechtigung zu verbergen. Das deutete auf schwere Krankheit. Als

nnn im Februar 1848 die französische Revolution ausbrach, schien auch Irland nicht mehr im Zaum zu halten zu sein. Aber die Regierung schlug schnell zu, zerstreute die Aufständischen und stellte ihre Führer Smith, O'Brien und Meagher vor Gericht; sie wurden zum Tode verurtheilt und zur Deportation beznahigt. Damit war Irland wieder einmal gelähmt.

Mittlerweile begann jenseits des Oceans ein neues Irland zu erstehen. Die Bevölkerung hatte 1841 die für die kleine industrieloje Insel enorme Höhe von 8,175.000 Personen, beinahe ein Drittel der Einwohnerzahl des Königreichs. Nun begann eine Auswanderung im großen Stil, die von der englischen Regierung mit allen Kräften unterstützt wurde. Allein nach den Vereinigten Staaten gingen von 1851 bis 1888 3 1/2 Millionen Irländer. Am 5. April 1891 zählte man in der alten Heimat nur noch 4,704.750 Einwohner: in 40 Jahren hat sich die Bevölkerung beinahe um die Hälfte verringert. Die Dahingeblichen haben allerdings besseres Auskommen als früher.

Auch unter der jetzigen Bewohnerchaft machen die Katholiken die große Mehrheit aus: 3.547.000 gegen 600.000 Angehörige der anglikanischen Staatskirche und 556.000 Presbyterianer, Methodisten und so weiter. In der Nordprovinz Ulster ist die protestantische Bevölkerung der katholischen gewachsen, sonst hat die letztere überall das Uebergewicht, je weiter nach Süden und Westen, desto mehr. In den bergigen, schärenartig zerrissenen Küstenlandschaften des Westens und Südens spricht man noch heute die alte irische Sprache, aber auch sie verschwindet vor dem vordringenden Englischen. Nicht einmal 800.000 Menschen sollen sich des alten keltischen Idioms noch bedienen; auch die Mehrheit der Iren im parteipolitischen Sinne spricht heute nur englisch. Ketten sind die Iren auch heute noch in ausgesprochenem Maße; lustig, witzig, von geschwinde Verstande, gaffrei, aufopferungsfähig sind sie, aber ihre Leistungsfähigkeit hat keine Dauer und ihre Wirtschaftlichkeit erliegt einem unbefleglichen Reichthum. So zeigt sich Baddy auch in Amerika, wo er vor der romanischen und russischen Einwanderung die Hefe der Bevölkerung war.

Swist, ein Irlander, sagte einst: „Ich wünschte meinem armen Waterlande nichts Besseres, als daß es in summer Nacht tausend Meilen tief in den Ocean verfränke.“ So hoffnungslos denkt jezt der Irlander nicht mehr. Wir werden ihn im nächsten Artikel in den gewaltigen Kämpfen sehen, durch die er in unserer Zeit sein Schicksal verbessert hat und noch mehr verbessern will.

Von Jahr zu Jahr schwoll die irische Bevölkerung in den Vereinigten Staaten an; sie wurde zu einer in ihrer Weise trefflich organisierten Partei, an deren Spitze die überwiegend aus Iren bestehende katholische Mehrheit stand. Man sagte wohl, wenn auch mit Uebertreibung, die Weihen für Staat und Stadt mache in Wahrheit der Erzbischof von Newyork. Der Gegenstoß gegen England blieb der herrschende Grundstoß der Partei, und als nun der amerikanische Bürgerkrieg England in den Nordstaaten so verhaft machte, schien der Weizen der Iren zu blühen. Der gegen Ende der fünfziger Jahre gegründete Bund der Fenier (Fionna Birinn) verfügte über ansehnliche Geldmittel und sandte einen Agitator nach dem andern aus, um wieder in der Heimat Geheimbünde zu bilden, die gegebenenfalls zum Aufbruch, zur Voreisung Irlands von Großbritannien schreiten sollten. Aber die englische Regierung war gut unterrichtet; sie suspendirte 1865 die Habeas-Corpus-Akte, unterdrückte die irische Presse und verhaftete die Agitatoren. Das genigte, um einen eigentlichen Aufstand unmöglich zu machen; es kam nur zu localen Unruhen im Südwesten und zu einem feltamen Versuch, die Citadelle von Chester zu überrumpeln. Als die Pläne der amerikanischen Fenier für die Heimat gesüht waren, wollten sie einen Versuch machen, England in Amerika zu verwanzen, der um so mehr Erfolg versprach, als die Spannung Englands mit den Vereinigten Staaten damals auf ihrem Höhepunkt stand. Sie organisierten im Frühjahr 1866 einen Einfall in Canada. Aber auch dieses Unternehmen mißlang; man fand keinen Anklang bei den Canadianern, keine Unterstützung bei den Vereinigten Staaten, wohl aber eine zur Abwehr bereite englische

Streitmacht. Als jeder vernünftige Plan durchkreuzt war, warf sich das reizbare Gemüth der Irlander auf Gewaltthaten; man wollte einige fenische Gefangene in Dublin befreien und stellte den rucklosen Versuch an, das ganze Gefängniß in die Luft zu sprengen. Im März 1868 machte man einen Mordversuch gegen den Herzog von Edinburgh, und 1872 meinte ein überspannter Fenier, die Königin durch eine ihr vorgehaltene Pistole zur Begnadigung seiner Freunde zwingen zu können. Im Ganzen war aber um diese Zeit das Fenierthum schon im Erlahmen, wozu nicht wenig die inzwischen vollzogenen wohlwollenden Reformen Gladstones beigetragen hatten.

Schon hatte England ernstlich zu helfen begonnen. Die Auswanderung schaffte fühlbare Erleichterung; für die Landwirtschaft, das Verkehrsweisen, die Verwaltung geschah schon in den fünfziger Jahren Manches. Aber noch immer verkehrten anglikanische Bischöfe und Pfarrer ohne Gemeinden die Einkünfte der kirchlichen Pfründen, noch dazu meist fern von der Insel, während die arme irische Bevölkerung sehen konnte, wie sie ihre Geistesfreiheit unterhielt. Schlimmer noch war das rein privatrechtliche Verhältniß der Grundeigentümer zu den Pächtern, Bauern, kleinen Grundbesitz, freien Leuten im Grundeigentum gab und gibt es so wenig in Irland wie in England. Der Eigentümer, der Landlord, wirtschaftet fast niemals selbst; er verpachtet Alles, und bei der starken Concurrenz mittelsojer Pächter werden die Pachtgelder auf eine unerhörliche Höhe gebracht. Daß ein Pächter nicht bezahlen konnte, daß er erzmittelt wurde und seine Meliorationen dann dem Eigentümer gehörten, war an der Tagesordnung und erbitterte immer von Neuem. Oft genug büßte der Landlord, sein Mittelsmann oder die beherrschende Person das Geschehene durch den ruckenden Dolch eines Verschworesnen. Auch heute noch ist das Uebel nicht getilgt, obwohl seit zwei Jahrzehnten viele Reformen durchgeführt sind. Gladstone begann mit der Aufhebung der irischen Staatskirche; es ist ein großes Verdienst, sie gegen die Vorurtheile der Clericalen und Conservativen durchgeführt zu haben. Er vertheilte 1869 die irischen Reichsgüter unter die Confessionen nach Maßgabe ihrer Seelenzahl. Ein Jahr später legte er ein Gesetz durch, das die Beziehungen zwischen Pächtern und Eigentümern verbessern sollte. Als er aber auch das Universitätswesen zu Gunsten der Katholiken verbessern wollte, war die Geburt Englands erschöpft. Das Parlament ließ ihn im Stich, worauf er 1873 zurücktrat.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 24. Februar.

Ueber die Haltung der Sachjen in den kirchenpolitischen Fragen geht dem „Pester Lloyd“ von dem Reichstagsabgeordneten Josef W. Filtsch das folgende Schreiben zu:

Sehr geehrte Redaction!
Ein hiesiges Blatt brachte in seiner heutigen Nummer eine Mittheilung über eine angebliche Bewegung unter den sächsischen Abgeordneten über die kirchenpolitischen Fragen, welche den Thatfachen vollständig widerspricht. Eine solche Bewegung existirt nicht, eine gemeinsame Besprechung dieser Fragen hat noch gar nicht stattgefunden. Die Sachjen haben in den kirchenpolitischen Fragen überhaupt noch nicht Stellung genommen und warten die concreten Vorschläge der Regierung ab. Es ist daher vollständig aus der Luft gegriffen, wenn das erwähnte Blatt behauptet, daß eventuell der Austritt der sächsischen Abgeordneten aus der liberalen Partei in Aussicht genommen sei.

Ich glaube den falschen Nachrichten jenes Blattes gegenüber diese Richtigstellung in Ihrem geschätzten Blatte veröffentlichen zu sollen und bitte daher um geeignete Aufnahme derselben.

Budapest, 22. Februar 1893.
Mit ausgezeichneter Hochachtung
Josef W. Filtsch,
Abgeordneter des Weidenbacher Wahlkreises.

Feuilleton.

Eine Altfahrt in die Donau. (Schluß.)

Das Desfiliren schien nicht nach Wunsch des Höchstanwesenden auszufallen, denn es wurde oft wiederholt; eine reiche Zahl von Commandos fiel dabei auf.

Die Militär-Musik — der Kapellmeister war, wie ich hörte, aus Böhmen — spielte dabei sehr fleißig.

Nachmals passirten wir die Hauptstraße, in der es viele hübsche Kaufläden gibt und begaben uns in unser Hotel. Wir nahmen jedoch den Weg bei der Bionnircaferne, welche gleichfalls nahe der Donau liegt, vorüber. Es war dies jener Bau, den vor wenigen Jahren die zur Meuterei verführten Pionniere durch mehrere Stunden vertheidigt hatten. Er war einstückig, aus massivem Stein. Der Platz davor war nicht groß.

Da mahnte auch schon der eintönige Ruf der Muezzine von den Minareten der Moscheen an den herannahenden Abend; wir schlugen den Weg nach unserem Absteigequartier ein.

Unsere Hotel-Restaurations versammelte des Abends viele Gäste, darunter auch Officiere. Diese sehen in ihren weißen, an unsere alten weißen Infanterie-Waffenröcke erinnernden Sommerröcken sehr nett aus. Den Säbel tragen sie an einem schmalen Ueberhangriemen um die Brust. Sie sind augenscheinlich sehr beschäftigt. Dies scheint eine Eigenthümlichkeit der Armeen aller Donaufürstenthümer zu sein.

Unsere Hotelkrube war gut. Sieben Uhr Morgens des 23. Mai standen wir auf, frühstückten und promenirten. Um 9 Uhr Vormittags verfuhr von hier ein rumänischer Localdampfer nach Giurgiu — oder Giurgiu, wie man dort sagt; allein das war uns zu früh.

Auch Fogsi, der hier zum ersten Male eine ungarische Anprache fand, und das nota dens in der Küche, konnte sich nicht trennen.

Wir nahmen uns daher um 10 Uhr eine Segelbarke, um mit dieser zu übergehen. Der Kasten, der uns da aufnahm, war ziemlich groß, doch leider konnten die Segel nicht spielen gelassen werden, da ein widerstand Bind blieb. Er hätte uns statt Donaubwärts, aufwärts getrieben. Zwei Ruderknechte handhabten daher die Ruder, die eher jungen Mastbäumen ähnlich sahen, so ausgewachsen waren sie.

Um nach Giurgiu zu gelangen, galt es die Donau hinabfahrend das andere Ufer zu erreichen und dann in einen Seitenarm hinein zu fahren. Etwas in der Mitte der Donau angelangt, die hier gewiß 4000 Schritte breit ist, kamen wir in außerordentlich bewegtes Fahrwasser, dem sogar unsere Segelbarke eben nur gewachsen war. Es war uns dies gleichzeitig ein letzter handgreiflicher Beweis der Ungünstigkeit der „Spzigenia“. Es fehlte den Wellen nichts zur Höhe eines irischen Doppelpontons, welches Schauspiel über eine viertel Stunde dauerte. Nach einstußiger Fahrt, legten wir um 11 Uhr in Giurgiu an.

Der Wind, ohne sehr bedeutend zu sein, war ein unterer gewesen, der es eben so meisterhaft versteht, die 8—30 Meter tiefe Wassermasse in Aufruf zu bringen.

Hier in Giurgiu war die Gepäcks- und Paß-Revision wieder das erste. Auch in Aussicht war dieser Act mit viel Aufmerksamkeit durchgeführt worden, umso mehr, als eben erst wenige Tage seit dem Attentat auf Stambulow vergangen waren, dem der unglückliche Weltkisch zum Opfer fiel.

Nur in Nikopolis — wir hatten dies selbst nicht bemerkt — hatte uns kein Mensch angehalten. Wir kamen eben mit eigener Gelegenheit und dies entging dem wachenden Auge der dortigen Behörden.

Giurgiu, mit über 20.000 Einwohnern, besteht aus einem Plage, von dem mehrere Straßenzüge radial ausgehen. Die Trottoirs sind breit, oft asphaltirt; sonst herrscht viel Staub. In der Mitte des Plages steht der Feuerthurm; um ihn herum ein Kaffeehaus mit Anlagen. Das „Hotel Europa“ mußte es auf sich nehmen, unseren Mittagappetit zu stillen, was

ihm so ziemlich gelang. Dann nahm uns wieder eines der Kaffeehäuser auf dem erwähnten octogonförmigen Plage auf, wo wir einen Schwarzen schlürften; es war im Caffé Gradina. Die Häuser sind ein- und zweistöckig, europäisch, jedoch prunklos.

Eine Eigenthümlichkeit dieser Stadt besteht in den vielen Stiefelpugern, woran wohl der viele Staub Schuld tragen dürfte. Diese Leute waren jedoch nicht nur zahlreich, sondern auch dienstbesessenen. Sie umschwärzten mit lehmächtigen Wäden unsere staubbedeckten Schuhe, redeten uns auch an; als aber dies alles nichts nützte, verfielen wir ihrer gänglichen Verachtung. Beim Nachmittagspaziergange trafen wir ein Cavallerie-Freilager. Die Mannschaft hatte eine Art Säbelübungen.

Sieben Uhr 39 Minuten fuhr wir nach Bukarest ab. Dort wurden eben die großen Festlichkeiten zu Ehren des 25-jährigen Jubiläums Sr. Majestät des Königs von Rumänien gefeiert.

Man staunte daher über unseren Entschluß, nach Bukarest fahren zu wollen.

„Gestern übernachteten tausende von Menschen in den Straßen und Anlagen; das ganze Land ist in Bukarest.“ Derlei bekamen wir zu hören. Dies hielt uns natürlich nicht ab.

Die Fahrt geht durch flaches Land und über den ziemlich wasserreichen Argis.

Nacht Uhr 30 Minuten waren wir in Bukarest am Bahnhofe Filareta und acht Uhr 45 Minuten am Gara di Nord angekommen.

Wir nahmen sofort einen Fiaker, einen Bickfar, wie man die Kutsher hier nennt, mit dem Auftrage, in der Calea Victorei die Fotel's abzufahren.

Vom Bahnhofe angefangen, empfing uns bereits die elektrische Beleuchtung; der Verkehr war ziemlich lebhaft, denn schon lehrten viele Fremde der Stadt den Rücken. Der heutige Abend galt der Illumination ganz Bukarest's, da außerdem der Mond heute durch eine Finsterniß strifte, so war die Gelegenheit recht gut gewählt.

Der heutige Corso bewegte sich natürlich in der Calea Victorei und wir hatten daher bei unserer Fotel'suche gleich das Angenehme, eine Corso-

Die Meldung eines Budapest Blattes, „Wiener Kreise“ hätten dem Ministerpräsidenten Bekerle bedeutet, dem Grafen Apponyi und dessen Bestrebungen gegenüber eine schroffere Haltung einzunehmen, weil man sonst die Magyaren durch die übrigen Elemente der Monarchie bändigen und Ungarn auf das Niveau eines abhängigen Landes degradieren würde, wird vom oppositionellen „Agrarier Tagblatt“ ernst genommen. Das Blatt erklärt jedoch bei dieser Gelegenheit, daß die Reaction auf Kroatien nicht zählen könne. In Uebereinstimmung mit den Agrarier oppositionellen Kreisen schreibt nämlich das genannte Blatt:

Mit den bezeichneten Drohungen wird die Rechnung ohne den Wirt gemacht, wenn darunter verstanden werde, das Slaventhum der Monarchie gegen die magyarischen Aspirationen zu mobilisiren. Das Slaventhum der Monarchie steht diesen Aspirationen keineswegs freundlich gegenüber. Es würde wohl der hegemonischen Wirtschaft lieber heute als morgen ein Ende gemacht und die magyarische Präpotenz auf das Maß jenes legitimen Einflusses zurückgedrängt werden, welcher auch den slavischen Völkern ermöglicht, sich entsprechend zur Geltung zu bringen. Trotzdem ist es ein Gebot der politischen Ehrlichkeit, der Voraussetzung jener Wiener Kreise auf das Entschiedenste entgegenzutreten, als ob es heute nur ihres Winkes bedürfte, um die übrigen Elemente der Monarchie ihren Absichten dienstbar zu machen. Wir gedenken dabei nicht der beschämende Thatsache, daß wir Kroaten noch einer ähnlichen und noch ungleich schwerer wiegenden Dienstleistung, als man sie jetzt wieder dem Slaventhum zumuthen scheint, genau als Lohn entgegennehmen mußten, was den Anderen als Strafe zugemessen war. Aber wir fragen, wie es um das Schicksal der Stammesgenossen in demjenigen Theile der Monarchie bestellt sei, wo man jenen „Wiener Kreisen“ mehr Autorität zutrauen sollte? Finden dort die legitimen Aspirationen der Czechen in Böhmen, der Kroaten in Dalmatien und Syrien und der Slovenen in den benachbarten Provinzen Entgegenkommen? Und hat sich in den letzten zehn Jahren in Kroatien nichts ereignet, was geeignet war, das Interesse und das Gewissen jener „Wiener Kreise“ wahrzunehmen und eine Intervention nachzulesen? Die Reaction ist deshalb von einem tiefen Jertum befangen, wenn sie glaubt, auf die übrigen Elemente der Monarchie rechnen zu dürfen. Die Gegnerschaft gegen unsere Gegner reicht nicht hin, eine Operation verlockend erscheinen zu lassen. In eine Hand einzuschlagen, die sich nur dann darbietet, wenn man uns braucht, die sich aber stets egoistisch in die Taiche vergraben, ja oft zur drohenden Faust geballt hat, wenn unsere Interessen eines wohlwollenden Schutzes bedürften — nein, mit der Reaction gehen wir nicht. Nach dieser Richtung wird man selbst unseren Todfeinden gegenüber nicht auf unsere Dienste zählen dürfen. Dazu sibt der Glaube zu tief im Herzen, daß auch die schärfsten Gegenstände die Solidarität der Völker an dem freiwilligen Gedanken nicht untergraben dürfen.

Nach Turcozy-Szent Marton war für den 19. d. eine Versammlung der nationalitätlichen Wähler in das „slowakische Haus“ vom Advocaten Banovicz anberufen, deren Abhaltung jedoch von den Verwaltungsbehörden verboten und verhindert wurde, weil die Stellungnahme gegen die Civilmatrikeln, ferner die Nationalitätenfrage auf die Tagesordnung gestellt waren. Die Arrangements haben, wie in „Mar. Roviny“ zu lesen, gegen diese Ungerechtigkeit beim Minister des Innern Beschwerde geführt. Das genannte Blatt erzählt übrigens, daß trotz der behördlichen Maßnahmen 700 Wähler die folgende Erklärung unterschrieben: „Wir Bürger des L.-Szt.-Martoner Wahlbezirks erklären:

1. Daß wir die Einführung der Civilise und die Verstaatlichung der Matrikeln aus religiös-moralischen, socialen, bürgerlichen und finanziellen Gründen für schädlich halten, somit uns gegen die Civilise und gegen die staatlichen Matrikeln aussprechen;
 2. da unsere natürlichen und sprachlichen Rechte im C.-U. 1868: 44 nur zum Theile anerkannt sind und thatsächlich selbst diese nicht gesichert werden, so wünschen wir, daß die natürlichen, sprachlichen und autonomen Rechte der slowakischen Nationalität in unserem lieben ungarischen Vaterlande respectirt und in's Leben gerufen werden sollen.
- Wir sprechen zugleich den Führern der slowakischen Nationalität unser Vertrauen aus und fordern sie auf, daß sie uns, sei es mit Worten, sei es mit der Feder, sei es durch ihre persönliche Anwesenheit vertreten sollen.“

Eine nach Budapest gelangte Wiener Meldung will mit Bezug auf den gemeinsamen Budgetentwurf für 1894 wissen, daß die Herabsetzung sowohl hinsichtlich der ordentlichen als auch der außerordentlichen Ausgaben mit namhaften Mehrforderungen auftritt. Das kann übrigens

nicht als endgiltige Thatsache betrachtet werden, denn erst die im Laufe des kommenden Monats abzuhaltenden gemeinsamen Ministerconferenzen werden das den Delegationen zu unterbreitende Budget feststellen.

Wie der Berliner „Reichsanzeiger“ meldet, empfing der Kaiser am 22. d. Mittags im Beisein des Minister-Präsidenten und des Landwirtschafts-Ministers eine Abordnung der landwirtschaftlichen Contralvereine der östlichen Provinzen. Herr v. Below überreichte mit einer Ansprache eine Denkschrift, in welcher die Wünsche der Landwirthe niederlegt sind. Der Kaiser erwiderte, er danke den Herren, daß sie zu ihm gekommen seien, daß sie sich direct an den Landesvater wenden. Sein unerlässliches Bestreben sei auf das Wohl des Landes gerichtet und sein Wunsch und Wille sei es, die Schwierigkeiten und Sorgen der Landwirtschaft abzuheben. Die Mittel und Wege hiezu seien mannigfaltig und sehr schwierig, und nur nach längerer Zeit werde es gelingen, dem angestrebten Ziele näher zu kommen. Dazu bedürfe es des Friedens, zu welchem die Landwirthe beitragen können, indem sie für die Stärkung der Wehrkraft eintreten. Die vorgelegten Wünsche würden eingehend geprüft werden. Es erblicke in der Landwirtschaft, gleichwie seine Vorfahren, eine Säule des Königthums, die zu erhalten und zu festigen ihm Pflicht und Freude sei. Er vertraue zuversichtlich, daß sie sich in alter Treue bewähren.

Die große Orangisten-Loge veröffentlicht eine Rundgebung, in welcher sie verlangt, daß Irland entweder vollständig mit England vereinigt, oder vollständig unabhängig erklärt wird. Der von Gladstone vorgeschlagenen Bill müsse sie entschieden Widerstand entgegensetzen.

In Sophia sind Nachrichten aus Rußland eingelaufen, welchen zufolge der Versuch unternommen werden soll, den von Dragan Panfow soeben in der „Nowosti“ veröffentlichten Aufruf an die Bulgaren mit Zustimmung der Gagarin'schen Dampfschiffahrt-Gesellschaft in 100.000 Exemplaren in Bulgarien zu verbreiten. Der Janow'sche Aufruf fordert bekanntlich die Bulgaren auf, gegen die Verfassungsgewänder, welche die Grundlagen der nationalen Existenz der Bulgaren untergrabe, zu protestiren, über an dem Regime des Prinzen Ferdinand die gehässigste Kritik und legt den bulgarischen Officieren nahe, im geeigneten Momente sich zu erheben und Bulgarien von dem Joche des „Roburges“ zu befreien.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 22. Februar.

Das Abgeordnetenhaus begann heute die Verhandlung des Gesetzentwurfes über die Regelung der Beamtenbezüge bei §. 3, wo unter Anderem von den vierlei Quartiergeld-Kategorien die Rede ist. Benjamin Doros beantragte, es möge in diesem Paragraphen die Regierung ermächtigt werden, auf Vorschlag des Ministers des Innern eine Stadt auch in eine höhere Kategorie einzureihen. — Professor Schwidler ergriff da die Gelegenheit, um die günstige Situation zu schildern, in welche die Mittelschul-Professoren durch diese Vorlage selbst im Vergleich mit den österreichischen Verhältnissen, auf welche man sich bisher als nachahmenswerth berufen, gelangt sind. Nachdem auch der Unterrichtsminister seine jüngsten einschlägigen Erklärungen in allgemein befriedigender Weise ergänzt, beantragte Referent Pulsky eine entsprechende Modification des Textes. Der Minister-Präsident erklärte sich mit dem Antrage Doros', wie auch mit einem hylarischen Amendement Szederkényi's einverstanden, die dann auch angenommen wurden.

Bei den §§. 6, 7, 10, 14 und 15 kam es zu belanglosen, aber zeitraubenden Discussionen, welche auch die wiederholte Beteiligung des Minister-Präsidenten und des Justizministers notwendig machten. Bei dem letzten Paragraphen wurde ein Antrag Szederkényi's, der den Staatsbeamten vollkommene Steuerfreiheit zusichern wollte, gegen den sich jedoch der Minister-Präsident entschieden erklärte, von der großen Majorität abgelehnt.

Bei §. 18 setzte Polonyi zur Abwechslung sich wieder einmal für die Richter ein. Er beantragte nämlich, daß ihre Vorrückung in die VII. Gehaltsklasse von einer königlichen Ernennung abhängen sollte; er beantragte demnach, daß auch diese Vorrückung nach der Anciennität erfolge. Der Justizminister wies das Unzumuthmäßige und Unbillige dieses Antrages nach, der gleichwohl in dem Grafen Apponyi einen begeisterten Fürsprecher fand, in Folge dessen der Justizminister ein neueres Privatissimum über den Unterschied zwischen Gehaltsstufen und Gehaltsklassen und über den Zusammenhang von Ernennung und richterlicher Unabhängigkeit lesen mußte. Folgte ein langatmiges Plaidoyer Horan'sky's, der den Anlaß willkommen

Flumination des Theaters dienende Dampfmotor verpöfete den ganzen Theaterplatz mit seinem Rauche. Leider kann die Dimbowiza keinen Wassermotor abgeben.

Abends statten wir dem „österreichischen Casino“ einen Besuch ab, wobei eine Kapelle Strauß concertirte. Sie spielte gut, doch war es weder der „Edi“, noch der „Johann“, der den Dirigentenpaß führte, sondern ein Angehöriger einer anderen, bisher noch nicht bekannten Straußengattung. Doch wurde er vielfach für den Walzerkönig gehalten.

Tags darauf besahen wir die römisch-katholische Kirche — gotischer Baustil — welche häufig von der königlichen Familie, die bekanntlich katholisch ist, besucht wird.

Dann wandten wir uns zur griechisch-orientalischen Kirche „Doamna Balassa“ die, wenn ich mich richtig erinnere, im byzantinischen Style erbaut, wirklich ein Juwel ist. Ganz in Marmor und Gold ausgeführt hat dieser schöne Kuppelbau höchstens den einen Fehler, daß er zu klein ist. Es ist dies aber auch die einzige bemerkenswerthe Kirche dieses Ritus; alle anderen sind unbedeutend.

Balassa ist der Name der Stifterin; sie hat auch das unweit befindliche große Spital erbaut.

Sobann besichtigten wir die Fischmarkthalle, die ziemlich gut besetzt ist. An sie schließt sich ein Stadtviertel in dem viel mit alten Kledern gehandelt wird.

Mittags speisten wir im Saale des ersten Stockes des Hotel de France anerkennenswerth.

Nachmittags besichtigten wir das Athenäum, einen prächtigen Rundbau, der, der Renaissance folgend, zu Concertzwecken dient. Das säulengetragene Erdgeschloß ist Foyer, der erste Stock der Aufführungssaal. Mitten unter den übrigen Logen befindet sich die Königsloge. Ein Reduit, ein Halbkreis des Logenuntergrundes, ein Interieur gibt's da nicht, und in der Circus- oder amphitheaterähnlichen Anordnung der Sitzplätze und Logen heißt es da — bis zum Schluß wohlbeleuchtet — ausbarren.

Ein sehr energischer Aufseher mahnte zum Räumen des Locals; um 5 Uhr Nachmittags wird es der Besichtigung gelperrt.

Auch die Akademie der Kunst und Wissenschaft hatten wir heute besichtigt. Die Sammlungen sind nicht sehr zahlreich, doch in Mandem sehr werth. Reichhaltig sind die römischen Steinsunde. Als das sehenswertheste und wertvollste Stück wird eine massiv goldene flache Schüssel im Durchmesser von etwa 50 Centimeter, die gleichfalls aus der römischen Kaiserzeit stammt, bezeichnet. Diese Schüssel hat auch eine neuere Geschichte. Sie wurde nämlich — ich glaube sogar von einigen „Verusenen“ (es waren vier) — gestohlen und in 4 gleiche Theile zerschnitten, in welchem Zustande sie sich noch befindet. Die goldblättern Gesellen hatten sich aber ihres wirklich prächtig schimmernden Fundes nicht lange erfreut. Seit dieser Zeit befindet sich diese Schüssel in einem verfenbaren Kasten, der nur durch einen eigenen Schlüssel gehoben werden kann.

Die Bildergalerie ist in den Anfängen begriffen. Vor der Akademie stehen die Erzstatuen (bedeutend über Lebensgröße) der vier Nationen verbierter Männer; die Ausführung ist jedoch eine ziemlich rohe.

hieß, um gegen die gefristete Rede Szilaghi's nicht weniger langatmig und animos zu polemisiren. Hauptsächlich fand mit seinen periodischen Angriffen Nachhämmer auf der äußersten Linken und fand es der Justizminister angezeigt, diese Kampfethode anzunehmen. Da Horan'sky sich dagegen wehrte und sich darauf berief, daß Szilaghi als Oppositioneller nur die Person, nicht aber die Vorschläge der Regierung angegriffen, machte sich Szilaghi sofort erbittig, das Gegentheil zu beweisen.

Der Antrag Polonyi's selbst wurde von der Majorität abgelehnt. Hierauf wurde die Fortsetzung der Debatte unter großer Unruhe der aufgeregten Opposition auf morgen vertagt.

Stimmen aus dem Publicum.

Meghivó.

A nagyszabeni magyar dalkör f. h. 25-én szombaton este 7/8 órakor a Pankoviz-féle vendéglő nagy termében zárkörű társas estét tart, melyre a dalkör t. pártoló tagjai tisztelettel meghívja a rendezőség.

Az estélyen a dalkör programmszerűleg fog közreműködni, zenéről, ételek és italokról gondoskodva van.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 24. Februar.

(Hof- und Personalmeldungen.) Kaiserin-Königin Elisabeth landte dem Papst anlässlich seines Jubiläums ein mit Brillanten reich verziertes goldenes Kreuz. — Aus Bern wird berichtet: Wie die „Gazette de Lausanne“ mittheilt, wurden vor mehreren Wochen im „Grand Hotel“ in Territet für Bekehr für Mitte Februar Zimmer bestellt, ohne daß die Gäste, für welche sie bestellt wurden, genannt worden wären. Diese Zimmer sind nun von der „Gräfin von Hohenems“ und ihrem Gefolge bewohnt. Nach ihrer Ankunft unterhielt sich die Königin längere Zeit mit dem Hotelbesitzer und schien sich auf's Lebhafteste für die Mittheilungen zu interessiren, die ihr über die Gegend und über zahlreiche schon in dieser Saison zu unternehmende Ausflüge gemacht wurden. Die von der Königin bewohnten Appartements bilden einen Theil des früheren „Hotel des Alpes“. Die Appartements haben eine besondere Terrasse, unabhängige Eingänge und allen wünschenswerthen Comfort. Die Zimmer wurden für einen Monat bestellt. — Am 22. d. wurde folgendes Bulletin ausgegeben: Im Verlaufe des Wochenbettes der Erzherzogin Marie Valerie hat sich keine störende Veränderung ergeben. Temperatur 36.6. Das Befinden des Erzherzogs Franz Karl Salvator ist ein erfreuliches.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ungar. Justizministers den Notar des Kronstädter k. Gerichtshofes, Albert Risch, zum Unterrichter beim Nagylonbauer k. Bezirksgerichte zu ernennen.

Der k. ungar. Justizminister hat den Kanzlisten des Kronstädter k. Gerichtshofes, Victor Gulai, zum Grundbuchführer beim Borosjenyer k. Bezirksgerichte, dann den Diurnisten des Dezer k. Gerichtshofes, Ladislau György, zum Kanzlisten beim Telenborfer k. Bezirksgerichte ernannt.

(Versetzungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst die Versetzung des Unterrichters des Nagylonbauer k. Bezirksgerichtes, Wilhelm Szongott, zum Schäßburger k. Bezirksgerichte zu gestatten.

Der k. ungar. Justizminister hat den Kanzlisten des Telenborfer k. Bezirksgerichtes, Eduard Gble, zum Szamosújvarer k. Bezirksgerichte versetzt.

(Theaternachricht.) Auf wiederholtes telegraphisches Ansuchen der hiesigen Theaterdirection ist endlich — gleichfalls auf telegraphischen Wege — die Urlaubsverlängerung für die k. k. Hofburgschauspielerin Fräulein Henriette Leuthold bis 1. März sowohl vom Director des Hofburgtheaters Herrn Burkhardt, als auch vom Intendanten der k. k. Hoftheater-Freiherrn von Vecsey, bewilligt worden. Die liebenswürdige Künstlerin wird daher noch heute, 25. d., morgen 26. d. und übermorgen 27. d. auftreten. In der übermorgigen Abends- und zugleich Benefic-Vorstellung tritt sie als „Gretchen“ in Goethe's „Faust“ auf.

(Ein Operngucker.) am 22. d. im Stadttheater auf Sperrung 86 liegen gelassen, wolle vom Funder dem Theaterhausmeister abgehoben werden.

Die Stadt, die eine viertel Million Einwohner haben dürfte, ist mit guten Steinwärfeln gepflastert und mit einem lebhaften Verkehr beglückt. Der Wagenverkehr ist ziemlich groß und geräuschvoll; ersteres stammt von der billigen Lage (1 Franc durch die ganze Stadt für den Zweispänner, letzteres vom harten Pflaster.

Monumentale und Prachtbauten gibt es außer den bereits erwähnten und wenigen Häusern, das erst im Entstehen begriffene Boulevard, keine. Vielstöckige Häuser sind selten; man sagt, sie seien nicht beliebt. Gewiß einleuchtend, denn es gibt kein unangenehmeres Wohnen, als in einer Zinskaserne.

Darf und Stadt reichen sich hier, was Bauten anbelangt, noch viel ab die Hände.

Was das Volk anbelangt, so steht es bekanntlich in einem großen Genuße von weitgehenden politischen Freiheiten.

Welche Rückwirkung dieselben auf den Volksharakter ausüben und wie derselbe heute schon in allen öffentlichen und staatlichen Institutionen zum Ausdruck gelangt, ist ein sehr interessantes Feld der Beobachtung.

Unmittelbar wird hievon die Disciplin berührt, in allen Nuancen der staatsbürgerlichen Pflichten.

Wohl dem Staate, der in dieser Richtung auf seine Leute zählen kann. Der nächstfolgende Tag ward noch zu Spaziergängen benützt und des Abends der große Luther'sche Bräuhausgarten besucht. Zum Schuge des Weinproduction ist die Biersteuer sehr hoch und das Bier selbst daher kostlich theuer.

Am 27. Mai wurde Bukarest, nicht ohne daß wir uns für uns liebenswürdigster Weise geleistete Cicerone-Dienste bedanken, verlassen und nach Sinaia aufgebrochen.

Auf dem Wege dahin fährt die Bahn längere Zeit durch die Ebene, die wenig Sehenswerthes bietet. Wir hatten daher Zeit, Bukarester Reminiscenzen zu erwecken.

Da erinnerten wir uns vor Allem einer originellen Kleiderbeförderung in dem Hotel, in welchem wir gemohnt hatten. Die Kleider wurden nämlich von oben durch das Stubenmädchen zc. in's Erdgeschloß über das Stiegenhaus hinuntergemorken und unten vom Wohndiener übernommen.

So kann man mindestens den Schneidern noch gelassen werden. Nicht minder originell ist es, wie das Freiheitsprincip — und das ist vielleicht nicht einmal so übel angewandt — auch im Bahnbetriebe ausgeübt ist. Jeder geht über das Geleise oder längs desselben weiter und wo er will; das Stehen auf den Plattformen der Waggonen ist allgemein zc. zc. Auch Frauen sind da sehr emancipirt; so sahen wir einmal eine zwei Meter hohe Bahnhofsplanke von einer Frau ziemlich gemächlich übersteigen. Es lebe also die Freiheit!

Links bleibt Ploesti liegen und mit dem Beginne der Berge wird es interessanter. Längs eines torrentenartigen Baches geht es aufwärts. Wenn ich nicht irre, stehen uns zwei Locomotiven.

Die Gegend gewinnt bis Sinaia stets an Reiz. Endlich sind wir angelangt. Erst besichtigten wir die lange Villenstraße und finden sie, abgesehen von zu junger Allee und ebenso jungen Anlagen, sehenswerth und



(Gefunden) wurde im Stadttheater ein Paar Militär-Handschuhe; dieselben erliegen beim Theatermeister.

(Regiments-Commandanten-Wechsel.) Der Commandant des Regiments Nr. 62, Herr Oberst Hugo Wagner, hat Karlsburg verlassen und wird, wie uns von dort geschrieben wird, an seine Stelle Herr Oberst v. Knezevics aus Maros-Bajaryel dieser Tage das Commando des genannten Regiments übernehmen.

(Unterhaltungen im Officiercasino. — Feuer.) Aus Karlsburg, 23. d. wird uns geschrieben: Mit herzlichster Freude sehen wir den im Laufe des Frühjahrs abzuhaltenden Abendunterhaltungen entgegen.

(Eisenbahn.) Eine Kundmachung der Ungarischen Staatsbahnen, die Lieferung von verschiedenen Inventargegenständen (Wägen, Seilerwaaren, Bürsten etc.) betreffend, liegt im Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbestammer zur Einsicht auf.

(Ein großer Eisenbahnunfall) hätte sich am 21. d. auf dem Kronstädter Bahnhof ereignen können, ist aber glücklich Weise, ohne sehr großen Schaden verursacht zu haben, verlaufen.

(Eine vergessene Preisauschreibung.) Bereits am 1. October v. J. ist der Termin der Preisauschreibung des Klausenburger Theaters auf ein Volkstuch abgelaufen, und bis jetzt sind keine concurrenzen eingelaufen.

(Ein practischer Gemeindevorstand.) Der Gemeindevorstand von Ottenthal (Kreßburger Comitath) kann man nicht nachsagen, daß sie sich nicht zu helfen wisse, wenn sie über eine obrigkeitliche Verordnung mit sich nicht ganz im Reinen ist.

(Auf Leben und Tod.) Der Einbrecher Lukovic, der erst vor kurzem eine siebenjährige Zuchthausstrafe abgebußt hatte, brach, kaum in Freiheit gesetzt, bei dem Nagy-Macseder Landmann Lancy ein.

(Sturmwind in Debenburg.) Am 22. d. Vormittags müßte in Debenburg ein überaus heftiger Sturmwind, der ein vor kurzem erbautes neues Haus niederriß.

(Geschmackvoll.) Der Villenstil wechselt häufig; manche sind sehr pittoresk, andere ruhiger gehalten. Das Auge findet stets Anregung.

(Alte Fresken darin stellen einen walachischen Fürsten — den Namen habe ich vergessen — sammt Kindeskinderen dar. Die Familie war so groß, daß sie auf der Wand kaum Platz hatte.)

(Ein walachischer Thurm ward eben einer Verjüngung unterzogen. Unter Weg führte uns nun zum Schloß Plelesch — der königlichen Sommerresidenz — hinauf.)

(Früher war der Zutritt Jedermann offen. Nun bedarf es einer besonderen Erlaubnis, die wir hatten.)

(Das Innere ist geschmackvoll, wohnlich, reich. Am besten gefiel mir das Musikzimmer der Königin, das mit sinnigen Freskengemälden aus der Welt der idealen, mythologischen und mythologischen Frauengestalten geziert ist.)

(Zahlreiche Erker und Vorsprünge erhöhen den Reiz des Gebäudes nach innen und außen.)

(An den Säulen der Hofdamen und Hofherren vorüber, gelangten wir ins Freie.)

(Gegenwärtig wird da an einem Zubau für den Thronfolger gebaut. Von einer Saison war natürlich keine Rede; ich sah sie erst später, bei einer zweiten Anwesenheit, in ihrem Augustflor.)

(Einiges Publicum verammelt die Vor- und Nachmittags concertirende Militärmusik. Ich sah da auch manche Staatswürdenträger, aller Würden, bis auf ein Monocle im Auge, ledig.)

(So hat nun auch unsere Geschichte ihr Ende erreicht, denn bald geht's belantere Erde entgegen.)

(Der Zug, der uns nach Hause bringen sollte, fuhr vor und entfuhr uns. Bald hallte uns das Dunkel der Nacht ein und wir versanken in sanften Schlummer — in Träume.)

(Dem war aber nicht so. Von einer Altregulierung war noch keine Rede; wir aber lagen am Coupé-Boden — in Kronstadt.)

Und von da ist's nicht weit nach Hermannstadt.

(Der Graf als Lumpensammler.) Das vor einiger Zeit verzeichnete Gerücht, daß sich in einem Wiener Irrenhause ein Lumpensammler befinde, der der Sohne eines Grafen sei, wird bestätigt.

(Defraudant und Selbstmörder.) Vom 22. d. wird aus Prag geschrieben: Der bei der böhmischen Escomptbank in Verwendung stehende Kassendirektor Franz Söllner wurde gestern mit zwei Selbstentzündungen, welche an die Filialen dieser Bank in Karlsbad und Trautenua adressirt waren, und Beträge in der Gesamthöhe von 52.350 fl. enthielten, zur Verhaftung nach dem Postamt geleitet.

(Eine heitere Gemeinderathssitzung.) Aus Uemberg wird der „N. fr. Pr.“ geschrieben: In einem officialistischen Städtchen macht jetzt, wie der „Kurjer Wromski“ berichtet, ein ungemöhnlicher Scandal viel von sich reden.

(Ein Ehebruchsdrama.) Aus Mailand wird ein blutiges Ehebruchsdrama gemeldet, das die ganze Stadt in große Aufregung versetzt. Der Leiter des Mailänder Bezirksamtes, Garbanico, erhielt Kenntniß von der Untreue seiner Frau, die früher sein Stubenmädchen war.

(Käuber.) Am 21. d. Nachts drang eine Räuberbande in den Gutshof des Pächters Lorenz in Sitawa bei Lodz. Das Dienstpörsal wurde gesteuert und unter Androhung des Todes zum Schweigen gebracht.

(Erdstöße.) In Sparta, Salamata und auf Sante wurden in der Nacht zum 22. d. wiederholt Erdstöße verspürt, wodurch die Bevölkerung in Schreden versetzt wurde.

(Ein Drama auf dem Meere.) Man schreibt aus Konstantinopel vom 12. Februar: Am vergangenen Montag hatte im Hafen des Goldenen Horns die österreichisch-ungarische Bark „Tara“ (Capitän G. S. Stud.) von Batum kommend, Anker geworfen.

(Unterhaltungen im serbischen Finanzministerium.) Der zweite Cassier im serbischen Finanzministerium, Peter Rababello, der mit der Uebernahme und der Expedition von Geldentwendungen betraut war, ist, wie man der „N. fr. Pr.“ aus Belgrad meldet, wegen Unterschlagung verhaftet worden.

(Eine hübsche Anekdote) aus dem Leben des Geheimrathes Professor August Hirsch in Berlin erzählt der Privatdocent Dr. Bagel aus Anlaß des jüngst stattgehabten fünfzigjährigen Doctor-Jubiläums des berühmten Forschers.

(Unterhaltungen im serbischen Finanzministerium.) Der zweite Cassier im serbischen Finanzministerium, Peter Rababello, der mit der Uebernahme und der Expedition von Geldentwendungen betraut war, ist, wie man der „N. fr. Pr.“ aus Belgrad meldet, wegen Unterschlagung verhaftet worden.

(Unterhaltungen im serbischen Finanzministerium.) Der zweite Cassier im serbischen Finanzministerium, Peter Rababello, der mit der Uebernahme und der Expedition von Geldentwendungen betraut war, ist, wie man der „N. fr. Pr.“ aus Belgrad meldet, wegen Unterschlagung verhaftet worden.

(Unterhaltungen im serbischen Finanzministerium.) Der zweite Cassier im serbischen Finanzministerium, Peter Rababello, der mit der Uebernahme und der Expedition von Geldentwendungen betraut war, ist, wie man der „N. fr. Pr.“ aus Belgrad meldet, wegen Unterschlagung verhaftet worden.

(Unterhaltungen im serbischen Finanzministerium.) Der zweite Cassier im serbischen Finanzministerium, Peter Rababello, der mit der Uebernahme und der Expedition von Geldentwendungen betraut war, ist, wie man der „N. fr. Pr.“ aus Belgrad meldet, wegen Unterschlagung verhaftet worden.

(Unterhaltungen im serbischen Finanzministerium.) Der zweite Cassier im serbischen Finanzministerium, Peter Rababello, der mit der Uebernahme und der Expedition von Geldentwendungen betraut war, ist, wie man der „N. fr. Pr.“ aus Belgrad meldet, wegen Unterschlagung verhaftet worden.

(Unterhaltungen im serbischen Finanzministerium.) Der zweite Cassier im serbischen Finanzministerium, Peter Rababello, der mit der Uebernahme und der Expedition von Geldentwendungen betraut war, ist, wie man der „N. fr. Pr.“ aus Belgrad meldet, wegen Unterschlagung verhaftet worden.

(Unterhaltungen im serbischen Finanzministerium.) Der zweite Cassier im serbischen Finanzministerium, Peter Rababello, der mit der Uebernahme und der Expedition von Geldentwendungen betraut war, ist, wie man der „N. fr. Pr.“ aus Belgrad meldet, wegen Unterschlagung verhaftet worden.

(Dostojewski's Schwester ermordet.) Aus Moskau, 21. d., wird berichtet: Die Schwester des Dichters Dostojewski, Frau Maria Karenina, wurde vorgestern Nachts in ihrer Wohnung ermordet und ihres Vermögens in der Höhe von 8000 Rubeln beraubt.

(Bei Husten, Heiserkeit und Verschleimung) empfehlen wir wärmstens der Beachtung unserer geehrten Leser „Egger's preisgekrönter, sicher wirkender Brustpastaillen“.

Deutsches Theater.

Gaßspiel der k. k. Hofburgschauspielerin Henriette Leuthold.

Hermannstadt, 24. Februar.

Das Lustspiel „Wittdiebe“, welches, als es auf die Bühne gebracht wurde, wegen der Anonymität, in die sich damals der Verfasser gekehrt hatte, viel Staub aufwirbelte, ist seinem Inhalte nach an dieser Stelle besprochen worden.

In der Badstüchlerin der „Emmy“ entzückte und bezauerte Fräulein Henriette Leuthold das in allen Rängen ausverkaufte Haus. Sie sie aber auch zu lachen, zu weinen, zu schmelzen, zu schmeicheln, eigenfinnig und wieder weich und zärtlich zu sein versteht!

Die Damen Feldern (Julie Müller) und Langen (Vengseld) behaupteten neben dem sieghaften Gaste mit Ehren ihren Posten; ihre Darbietung verdiente Beifall.

Herr Berka war als Philipp v. Sorau elegant und liebenswürdig; sein abgedöntes Spiel war von lebhaftem Beifall und Hervorruf begleitet.

Herr v. Fielitz spielte eine seiner Specialitäten; es ist dies die glückliche Charge des Engländers Brown. Er konnte sich überzeugen, daß es keiner Gewaltmittel bedarf, um Beifall zu erzwingen; er errang denselben diesmal und schmeichelhaftem Hervorruf eben durch seine dem dargestellten Charakter ganz entsprechende Gemessenheit und Kaltblütigkeit.

Marktblatt.

Hermannstadt, 24. Februar. Weizen, per Sack, bester Qualität fl. 5.70, mittlerer fl. 5.40, minderer fl. 5.10, Halbfrucht, bester fl. 4.80, mittlerer fl. 4.50, minderer fl. 4.20, Korn, bester fl. 3.60, mittlerer fl. 3.40, minderer fl. 3.20, Gerste, bester fl. 3.40, mittlerer fl. 3.20, minderer fl. 3.00, Hafer, bester fl. 3.20, mittlerer fl. 2.90, minderer fl. 2.70, Kukuruz fl. 3.00, Erdäpfel fl. 1.50, Weib Nr. 0 per 100 Rilo fl. 15.80, Weib Nr. 1 fl. 15.20, Weib Nr. 2 fl. 13.80, Weib Nr. 3 fl. 10.80, Weib, der Litter 12 fr. Ruten 14 fr., Fischen 6 fr., Gire 12 fr., Sen, der 100 Rilo, gehandelt fl. 1.70, ungehandelt fl. 1.50, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.20, Reizen, per Rilo 46 fr., Seite 30 fr., Rindfleisch 46-62 fr., Büffelfleisch 44-54 fr.

Fremden-Liste

Hotel Neuhäuser. Baron Bela Gorbath, Grundbesitzer, von Madaras; Jaki, Pientmann, Breffer, Kaufmann, von Budapest; J. Telar, Grundbesitzer, von Szilasz; Grünfeld, Kaufmann, von Mebisch; Josef Eiger, Karl Zimmerling, Kaufleute, von Wien.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Director: Eugen Berger. Heute Samstag den 25. Februar 1893: Abonnement Souben Nr. 21. Nachtes Gaßspiel der k. k. Hofburgschauspielerin Henriette Leuthold vom k. k. Hofburgtheater in Wien.

Feuer in der Mädchen Schule.

Lustspiel in einem Act. Nach dem Französischen von Ad. Reinick. — Vorher: Arie aus „Rinaldo“, von Händl, gelungen von Gabriele Mraat. — Zum Schluß: Jugendliebe.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Ung. Schatz.-Abt.-Oblig., 4 1/2%, and various other financial instruments with their respective prices.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Ung. Schatz.-Abt.-Oblig., 4 1/2%, and various other financial instruments with their respective prices.

Kundmachung.

Behufs Unterbringung des hiesigen Gendarmerie-Postens, ferner der Flügel- und Zug-Kanzleien wird vom 1. September l. J. an ein Gebäude mit Hof und Küchengarten zu mietben gesucht. Bedarf 9 bis 10 Zimmer nebst Nebenlocalitäten. Mietzins 900 bis 1000 fl. jährlich.

Nähere Auskunft erteilt das Flügel-Commando, Basteiplatz Nr. 2.

Anmeldungen werden bis Ende März l. J. berücksichtigt. [147] 2-3

Hermannstadt, den 23. Februar 1893.

Königl. Gendarmerie-Flügel-Commando.

Einziges Etablissement, welches in Paris mit der goldenen Medaille ausgezeichnet wurde.

Damen-Mieder (Corsets)

M. Weiss, Wien.



Preise der Mieder: 10, 12, 14, 16 fl. und höher. Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzes Umfang von Brust und Rücken, unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

Postversendungen nur gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. (28) 4

Heimisches Fabrikat!

Die seit 10 Jahren bestehende, mit mehreren Auszeichnungen prämierte

Erste siebenbürgische



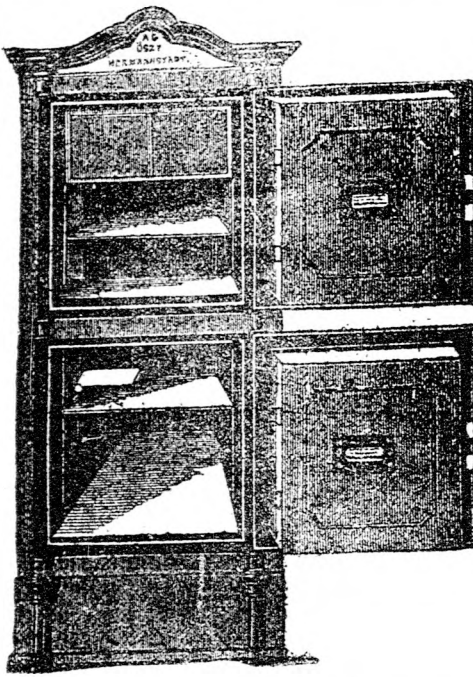
Cassen-Fabrik



A. Géza Öszy,

Quergasse Nr. 39 — Hermannstadt — Hechtgasse Nr. 40,

empfehlen



ihre eigens konstruirten und nur vom eingeweihten Käufer aufschließbaren

feuer- und einbruchssicheren

Geld-, Bücher-

und

Documenten-Cassen

und

Cassetten

in verschiedenen Formen und Größen

zu billigeren Preisen, als alle anderer Fabriken.

Die Cassen stehen im Fabriks-Local zur Ansicht. [263] 48

Illustrirte Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.



COGNAC

Czuba-Durozier & Co.

franz. Cognacfabrik

PROMONTOR.

General-Repräsentanz

Ruda & Blochmann Budapest.

[984] 31-32

Cognac

de la Distillerie Française Czuba Durozier & Comp.

zu Original-Preisen.

Cognac *	1.50	1/2 Bouteille	0.85
Cognac **	1.70	1/2 Bouteille	0.95
Cognac ***	2.00	1/2 Bouteille	1.10
Cognac fine Champagne in Drahtgeflecht	2.80	1/2 Bouteille	1.50

Johann Billes, Hermannstadt.

Gefällige Bestellungen von auswärts werden per Post in Kisten zu 3 großen oder 4 kleinen Bouteillen, mit einem Preisaufschlag von 10 fr. per Bouteille franco jeder Poststation prompt ausgeführt. [643] 46

Auserlesene Claviere

hält zur Auswahl die

Clavier-Handlung Heldenberg in Hermannstadt.

Flügel, Stutzflügel, Mignon und Pianino.

Sämtliche Claviere stellen sich beträchtlich billiger, als irgend Jemand bei directem Beszge kaufen könnte, dabei ausschließlich nur das Beste von sachkundiger Hand in den Fabriken gewählt, also nicht bloß von irgend einem Clavierpielenden versucht. Zur Beurtheilung fehlerloser Herstellung eines Clavieres gehören nebst Spielkunst noch anderweitige Fachkenntnisse und Erfahrungen.

Jene Ratenware, welche unbedeutende Firmen eigens für das Provinzgeschäft herstellen und im Stillen durch Agenten verschiedener Branchen anpreisen lassen, kann nicht empfohlen werden und wird nicht bezogen. Mehrjährige Garantie selbstverständlich. [727] 17-40

Uebersiedelungs-Anzeige.

Steinmetzerei und Grabmonumenten-Lager.

Ergebenst Gefertigter erlaube mir, dem geehrten p. t. Publicum von Hermannstadt und Umgebung höflichst anzuzeigen, daß ich meinen bisherigen, eine lange Reihe von Jahren hindurch innegehabten Lager- und Arbeitsplatz in der Entengasse Nr. 11 infolge Adaptirung dieses Grundes zu städtischen Zwecken an das

Ende der Elisabethgasse, Bahnhofplatz, verlegt habe.

Gleichzeitig gebe ich bekannt, daß ich durch Erbauung einer Winter-Werkstätte und colossalen Vorrath an Rohmaterialien in der Lage bin, alle an mich gestellten, wie immer gearteten Anforderungen zu jeder Jahreszeit auszuführen.

Bei dieser Gelegenheit nehme ich Anlaß, mein größtes Monumenten- und Steinlager von ganz Ungarn und solide Erzeugnisse in allen Gattungen

Bauarbeiten und Monumenten

aus weißem, schwarzem und rothem Marmor, grauem schlesischen Granit, schwarzem Fichtelgebirge-Granit, schwarzem und grauem Syenit und hartem Sandstein, weiters Grab-Einfassungen, Grab- und Gruftdeckel, sowie Gruftschristen und Firmmentafeln aus Carrara-Marmor zu empfehlen, indem ich beste Qualität, gewissenhafte und billige Anfertigung zusichere.

In meinem Grabmonumenten-Lager, welches stets 2-300 Stück zählt und von 4 fl. bis 500 fl. zur Auswahl des p. t. Publicums eingerichtet ist, werden Grabsteine auch gegen Ratenzahlungen abgegeben.

Sämtliche einschlägigen Reparaturen werden übernommen und gut, schnell und billig ausgeführt.

Mit dem Danke für das bisherige geschätzte Wohlwollen erbitte ich mir auch fernerhin zahlreiche Aufträge und zeichne

hochachtungsvoll

Josef Roubisehek sen.,

Steinmetz-Meister, Hermannstadt.

[26] 6-6

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 1. März beim Staatsbauamt in Déva Offert-Verhandlung wegen Erweiterung der Staatschule in Bajda-Sunab.

Am 3. März (freiwillig) Liegenschaft des Ludwig Maron, dann des Josef Nébit in Öcherghó-Szent-Mittós. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 3. März Liegenschaften des Cajtan Sasla in Öcherghó-Szent-Mittós. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 16. März bei der Finanz-Direction in Hermannstadt Versteigerungsweg Verkauf des kaiserlichen Wirthshausgebäudes in Kálovcza.

Am 3. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Herold in Hermannstadt. (Dortiges Bezirksgericht.)

Erledigung.

Beim Kreislandarbeiter-Gerichtshof zwei Notarstellen, beim Olanber Bezirksgerichte eine Dienstadtstelle. Gesuche bis 14. März.

Anforderungen.

Vom Kreislandarbeiter-Gerichtshof zur Anmeldung von Anprüchen auf den Nachlaß des Ladislav Kovacs in Bava bis 7. April.

Vom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung von Anprüchen auf den Nachlaß der Susanna Winkler in Unterpian, dann des Joan Valean in Kleinpöld bis 22. Februar 1894.

Kundmachungen.

Vom Kreislandarbeiter-Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Drosfal am 7. März stattfindet.

Vom Hofjunker-Bezirksgerichte, daß die Tagfahrt wegen Weideregulirung in Szás-Völgy am 16. März stattfindet.

[141] 2-6

Oesterreichisch-ungarische

Finanz-Rundschau.

Jeden Sonntag erscheint eine Nummer!

Das gesteigerte Interesse, welches durch die jetzige imposante Bewegung auf dem Effectenmarkte allenthalben erweckt wird, muß es allen Besitzern von Papieren, allen denen, welche ihr Capital zu investiren trachten, und Allen, welche an den speculativen Vorgängen Interesse nehmen, nahe legen, ein Blatt zu abonniren, welches die Vorgänge auf den Effectenmärkten in der objectivsten Weise bespricht, auf die sich vorbereitenden Erscheinungen aufmerksam macht und sich die größte Mühe gibt, den Interessen des Capitals und der Speculation gleichmäßig zu dienen. Wenn dazu noch die Anschaffung eines solchen Blattes mit äußerst geringen Kosten verbunden ist, indem 52 erscheinende Nummern des Jahres bloß mit der Entrichtung eines Abonnements-Betrages von einem Gulden jährlich bezogen werden können, dann lobt es sich wohl für Jedermann, sich in den Besitz eines solchen Organes zu setzen, welches während der Zeit seines Bestandes in allen Kreisen durch seine Objectivität, durch seine Vielseitigkeit und durch sein Bemühen, immer Neues zu bieten, sich die vollste Sympathie und Anerkennung erworben hat, das überdies vollständige Ziehungslisten enthält und die Vorgänge an der Börse für landwirthschaftliche Producte regelmäßig registriert. Zudem wir bemerken, daß das Abonnement mit jedem Tag beginnen kann, erklären wir uns bereit, Probe-Exemplare zu versenden.

Alle Auskünfte über Anlage- und Speculationswerthe werden gewissenhaft und kostenfrei erteilt.

Administration Wien, I., Graben Nr. 10 (Gingang: Dorotheergasse 1).

Erstint löstlich, der Tage nach Sonntag
Prämumerat
in 100
Ganzjährig
Halbjährig
Monatlich
Mit Zustellung im
Haus, monatlich
Einzeln
Mit Posten
im Inla
Ganzjährig
Halbjährig
Monatlich
im Ausl
Ganzjährig
Halbjährig
Monatlich
mit die Redaction
Adolf Reisse
Manuscripte werden
gehelt; unfrankirt
genommen
Fictal-Abonne
No. 47
Hermannstä
In loco
fl. 85
1 fl.
der
In gewiss
von Rhodus, d
Gafen stand, m
Wie jener eben
mit dem andere
In Europa such
Einfluß auf d
unwiderstehlich
indischen Ocean
des Anophontis
den Grundton
übrigen Program
auf die ohnehin
Politik. Da m
Staaten und V
übrig, als diese
nachdem — zu
respectabel; die
gebracht. Bald
Beruch dazu get
auf beiden Action
Fuß des russische
und umgekehrt.
Rußland in Ent
dem Wege der W
Nichts regt, die
europäischer Blat
Augenblick
Centralasien zu
europäischen Sch
vorgeht, selbst
Fürsten, die Be
ber egyptischen W
Bögelchen herau
Deutschland, sog
vor. Und diese
Nachdem S
ihre Kbanate und
und Vokhara fern